

Neckar-Schwarzwald und Kocher. (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde. Bd. 17). Verlag Müller & Gräff Stuttgart 1979.

Fremdenverkehrswerbung und Kunstbände, romantische Erinnerungen und Vorstellungen aus Märchenbüchern prägen auch heute noch manche Ansicht über Rolle und Macht des ritterschaftlichen Adels im ehemaligen Römischen Reich Deutscher Nation. Mit Hilfe moderner wirtschaftshistorischer Methoden gelingt es Kollmer nun erstmals, exakte Aussagen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Reichsritter für den Zeitraum vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Auflösung des alten Reiches (1806) zu machen. Er beschränkt sich dabei sinnvollerweise auf die ritterschaftlichen Familien, die in den Kantonen Neckar-Schwarzwald und Kocher immatrikuliert waren. Von beiden Ritterkantonen haben sich in Stuttgart und Ludwigsburg gute Archivbestände erhalten, deren ausgezeichnetes Material die Untersuchung Kollmers geradezu prädestinierte. Er untersuchte eingehend die Vermögenslage der betroffenen Familien, deren Einnahmen aus Gütern und Ämtern sowie deren Ausgaben für Mitgift, Lebensführung, Apanage; reiches Zahlenmaterial, Statistiken, Tabellen und Schaubilder veranschaulichen die Themen. Kollmer gelingt es dabei, mit mancher alten Vorstellung aufzuräumen. Er weist nach, daß die Reichsritter durch ihre reichsunmittelbare Stellung und sonstige kaiserliche Privilegien ein den Fürsten nahekommendes Selbstbewußtsein hatten, daß der daraus abgeleitete Anspruch auf eine «standesgemäße» Lebensführung die Ritter jedoch in der Mehrzahl seit dem Dreißigjährigen Krieg in immer größere wirtschaftliche Schwierigkeiten führte. Um den wirtschaftlichen Verfall nach außen zu kaschieren, beschritt man den Weg der Verschuldung und griff die Vermögenssubstanz an. Im 18. Jahrhundert wurden immer mehr reichsritterschaftliche Familien gezwungen, ihre Rittergüter an den hohen Adel (Württemberg) oder an den Neu-Adel zu verkaufen: es bildete sich eine «ritterschaftliche Unterschicht». Dem wirtschaftlichen Substanzverlust folgte häufig ein «moralisch-sittlicher». Die sinkende Wirtschaftskraft und die steigende Gefährdung der sozialen Stellung führten schließlich zum Verlust politischer Macht, wie ihn die Mediatisierung 1805 erbrachte. Kollmer sieht in dieser Entwicklung eine logische Folge, deren Ende durch den Zusammenbruch des alten Reichsverbandes zwar «schneller und vorzeitiger» erfolgte, aber nicht hätte aufgehalten werden können.

Wilfried Setzler

PETER LAHNSTEIN: **Auf den Spuren von Karl V.** Paul List Verlag München 1979. 352 Seiten, 38 Abbildungen, 1 Karte. DM 29,80

Nicht weniger als sechsmal erscheint der Name des württembergischen Herzogs Christoph in dieser Studie Peter Lahnsteins, der diesmal in einem viel weiter gezogenen Bereich die Reisewege des letzten wahren abendländischen Kaisers, Karls des Fünften, verfolgt: von dessen eigentlicher Heimat bis in das andere Erbland Spanien, auf Heereszügen, die bald gegen die Ungläubigen nach Tunis, bald gegen die von der einigen Kirche abtrünnig gewor-

denen Protestanten an die Elbe führen; nur gerade nach Rom ist der Imperator und Wahrer der christlichen Glaubenseinheit in seinen Zerwürfnissen mit dem Papsttum nie gekommen – in Bologna mußte er sich krönen lassen. Ein bewußt katholischer Herrscher ist er dennoch lebenslang gewesen; und im protestantischen Teil Deutschlands, so auch im herzoglichen Altwürttemberg, blieb das Urteil über ihn und sein Wirken von allerlei Wenn und Aber geprägt: ob er nicht die große Stunde einer kirchlichen und geistigen Erneuerung versäumt habe, die ihm durch die Begegnung mit Luther nahegekommen war? Für seine Person hat Karl, so sehr er in den Anschauungen und Überlieferungen seiner Zeit wurzelte, keineswegs eng gedacht: nicht allein, daß er Luther, der in seinen Augen ein Ketzer war, redlich das zugesagte Geleit hielt – er schenkte seine Zuneigung vorurteilslos auch Männern, die sich entgegen seiner Denkweise dem Fortschritt zuneigten: Wilhelm von Oranien, Coligny und dem jungen Württemberger; diesem hat er nicht nachgetragen, daß er sich vormals dem spanischen Gewahrsam durch die Flucht entzogen und damit den habsburgischen Zugriff auf Württemberg durchkreuzt hatte.

Anders als in den mehr idyllischen Berichten von den Reisen Carl Eugens und seiner Gefährtin, bei denen das persönliche Interesse des stets wißbegierigen Herzogs als Triebfeder erkennbar wird, gönnt sich dieser Kaiser in seinem Pflichtgefühl niemals Ruhe und selten ein flüchtiges Behagen; das bißchen auch ihm beschiedene Lebensglück muß er sich von diesen Aufgaben absparen, und nur zu bald muß er dessen Verlust verwinden. Aus der Darstellung seiner Fahrten und ihrer politischen Bedingtheiten läßt der Autor scheinbar unabsichtlich Verstehen und schließlich Sympathie erwachsen. Alle erreichbaren Orte hat Peter Lahnstein mit offenem Blick für die Verschiedenheit der Landschaften und damit ihrer Menschen aufgesucht und auf diesem Hintergrund das Charakterbild des Herrschers herausgearbeitet, dem die Geschichte den Namen des «Großen» nicht gewährt hat, der aber in den Unsicherheiten einer Zeitenwende unbeirrbar zu dem stand, was er als ihm von Gott verordnet ansehen mußte.

Wilhelm Kohlhaas

Architektur und Kunst

WERNER MEYER/EDUARD WIDMER: **Das große Burgenbuch der Schweiz.** Ex Libris Verlag Zürich 1977, 320 Seiten. Zahlreiche, meist farbige Abb., Leinen DM 39,80

Unser südliches Nachbarland, die Schweiz, ist uns auf dem Gebiet der Burgenforschung, besonders der archäologischen, weit voraus. Seit Jahrzehnten werden planmäßig Burgen ausgegraben, Grundrisse ermittelt, Bauperioden festgestellt und Funde ehemaliger Ausstattung gehoben. Nun erschien ein zusammenfassendes Werk, ein großformatiger, aufwendig gestalteter Bild-Text-Band. Von einem bekannten Burgenforscher verfaßt, ist der Text doch nicht fachlich eng, sondern allgemeinverständlich geschrieben und frei von Erörterungen wissenschaftlicher Spezialfragen. Als Einleitung ist ein kulturgeschichtlicher